

# Baruther Anzeiger

Zeitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugspreis freibleibend für den Monat eine Goldmark. Schriftleiter: Johannes Särchen, Baruth (Markt). Fernsprecher Nr. 17. Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebeldes. Mittwoch: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund“.



Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreigespaltene Kellamezeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif. Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Markt). Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unbedruckte geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden. Sonnabend: Die illustrierte Sonntagsbeilage.

Nr. 54

Dienstag, den 6. Mai

1930

## Keine Stellungnahme des Kabinetts Brüning zum Panzerkreuzer B.

Deutscher Reichstag.

163. Sitzung, Sonnabend, den 3. Mai.

Der Notenwechsel zum deutsch-portugiesischen Handelsabkommen über den Ananassoll sowie das Uebereinkommen mit den Niederlanden über die Regelung der Schollen- und Flunderfischerei wurden der Ausschussberatung überwiesen.

Das Haus setzte dann die erste Beratung des Haushaltsplans für 1930 fort. Abg. v. Sybel (Christnat. Bauernp.) erklärte, die Regierung habe mit dem Etat eine traurige Erbfolge von der Regierung Müller-Silberding übernommen. Die Arbeit des Jahres 1930 müsse im Zeichen der Ausgabenbeschränkung stehen. In die Gemeindeförderung müsse ein beweglicher Faktor eingefügt werden, um auch die Gemeinden zur Sparbarkeit zu erziehen. Wenn seine Partei diesen überhöhten Etat nicht von vornherein ablehne, so tue sie es, weil sie zunächst das Ergebnis der Ausschussberatungen abwarten und der Regierung Zeit zum Beweise ihres Sparwillens geben wolle. „Wir haben“, so erklärte der Redner, „trotz der Steuererhöhungen zugestimmt, weil Ordnung des Etats auch für die Wirtschaft unerlässlich ist und jede Hilfe für den deutschen Osten sonst unmöglich wäre. Unter Standpunkt ist aber kein Freibrief für die Fortführung der bisherigen Ausgabenwirtschaft.“

Abg. Meyer-Berlin (Dem.) wandte sich gegen die Ausführungen des sozialdemokratischen Fraktionsredners und erklärte, hauptsächlich die sozialdemokratische Fraktion ohne triftigen Grund das Kabinetts-Müller zu Fall gebracht und die anderen Parteien der Großen Koalition vor die Wahl gestellt, entweder einer nichtsozialistischen Regierung auf parlamentarischem Wege die Ordnung unserer Finanz- und Kassenlage zu ermöglichen oder eine Reichstagsauflösung mit Anwendung des Artikels 48 herbeizuführen. Manche Vorgänge während der Osterpause des Reichstages hätten die Demokraten mit schwerer Beforgnis erfüllt. Die Käte für den Panzerkreuzer B werde die demokratische Fraktion einmütig ablehnen. Die Demokraten würden erneut die Vorlegung eines in sich geschlossenen, militärtechnisch begründeten Beschaffungsprogramms, das eine Ueberbrückung über die Forderungen für die Landesverteidigung und ihre finanzielle Tragweite ermöglicht, verlangen. Weiter erfüllte die Demokraten mit Beforgnis das Verhalten der Reichsregierung gegenüber Thüringen, das nach außen den Eindruck erwecke, als sei die gegenwärtige Regierung nicht im gleichen Maße wie die frühere entschlossen, die republikanischen Belange gegenüber den Methoden des Herrn Dr. Frick zur Geltung zu bringen. Das Programm dürfe sich nicht nur auf die Landwirtschaft beschränken, sondern müsse auch auf die vielfach ebenso notleidenden gewerblichen Kreise des Ostens ausgedehnt werden. Ein System, das lediglich auf Subventionierung hinauslaufe, werde seine Partei nicht mitmachen.

Abgeordneter Sachsenhafer (Wirt. P.) wies darauf hin, daß die Wirtschaftspartei leinergest den Antrag zur Aufstellung eines Marinebauprogramms gestellt habe. Alle Parteien hätten damals diesen Antrag zugestimmt. Der Streit um den Panzerkreuzer B wäre vermieden worden, wenn der Reichswahlminister diejenigen das verlangte allgemeine Bauprogramm vorgelegt hätte. Deutschland könne auf seine Bewaffnung nicht verzichten. Die Ablehnung des Panzerkreuzers durch die Demokraten sei unverfänglich, wenn nicht etwa politische Dinge mitprägen. Viel leicht lege die Demokratie die Möglichkeit der Bildung der Großen Koalition schwinden, wenn die Regierung für den Panzerkreuzer einträte. Da der Etat mit Ausnahme des Panzerkreuzers B der des Kabinetts Müller sei, sei die Klassenkampfbrede des sozialdemokratischen Abgeordneten Vogel unverfänglich. Sachsenhafer forderte die feine Vorlegung eines Ausgabengesetzes und meinte, daß man an einem allgemeinen Beamtenabbau nicht vorbeugehen könne. — Dr. Pfleger (Bayr. W. P.) hob hervor, daß die Sozialdemokratie den Etat des Kabinetts Müller bewußt gewollt habe. Als die Regierung Brüning gekommen sei, sei die Sozialdemokratie zur reinen Agitationspolitik übergegangen. Seider habe man beim Regierungswechsel die Person des Reichspräsidenten in einer bisher nicht üblichen Weise in den politischen Tageskampf hineingezogen.

Es folgten in der Aussprache die Antworten der Regierung. Reichsinnenminister Wirth erklärte, man werde die ganzen thüringischen Fragen beim Etat des Innenministeriums und im Ausschuss behandeln können. Das thüringische Ermächtigungsgesetz sei im Einvernehmen mit der thüringischen Regierung dem Staatsgerichtshof vorgelegt worden.

### Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer

wies die Angriffe der Sozialdemokraten mit der Bemerkung zurück, daß sie sich gegen die eigenen Parteifreunde gerichtet hätten, sei doch der Etat im wesentlichen aus der Arbeit der alten Regierung hervorgegangen. Wenn man die Arbeitslosigkeit durch Entlastung der Wirtschaft bekämpfe, sei das keine reaktionäre Politik. Er habe, so sagte der Minister, kein Wort geäußert, daß die Arbeitslosenversicherung abgebaut werden solle. Allerdings dürfe der Etat durch die Arbeitslosenversicherung nicht über den Saufen hinausgehen. Reformen müßten erhebliche Ausgaben überwälzen. In der Panzerkreuzerfrage habe sich die Regierung entschlossen, die Entscheidung dem Plenum zu überlassen. Der Minister ging dann auf den Etat 1930 ein. „Zu der von dem Zentrumsvorstand, dem Abgeordneten Erbst, angeführten Frage des Umbaus der Umlaufsteuer erklärte er, daß er bereit sei, den Reichswahlminister um ein Gutachten anzufragen. „Beim wahlparteilichen Abgeordneten Dr. Cremet erwiderte er, daß auch er dafür sei, die Ausgabenbeschränkung des Parlaments einzuführen.“

ten. Bei der teilweisen Industrieentlastung müsse man die Beteiligten hören. Eine Senkung der Realsteuern dürfe sich nicht auf die Landwirtschaft beschränken, sondern müsse auch die Gewerbe und Betriebe umfassen, die mit der Landwirtschaft eng verbunden wären. Bei der Durchführung der Abhilfe werde es sich daher um eine Senkung der Grundvermögenssteuer und der Gewerbesteuer handeln. Die Vorarbeiten über das Gesetz über die Ausgabenbeschränkung seien beendet.

Abg. Särchen (Comm.) kritisierte die Abhilfspläne der Regierung. Dann wurde die Aussprache geschlossen und der Etat dem Haushaltsausschuß überwiesen. Das Plenum soll am 15. Mai, 3 Uhr, zur zweiten Lesung des Etats wieder zusammentreten.

## Reichsinnenminister Wirth und der Stahlhelm.

Preußen gegen Aufhebung des Stahlhelmsverbots.  
Der Reichsinnenminister Dr. Wirth hatte für den 9. Mai eine kommissarische Besprechung in das Reichsinnenministerium einberufen mit dem Ziel, Verhandlungen mit der preussischen Regierung über die Aufhebung des Stahlhelmsverbots in Rheinland und in Westfalen einzuleiten. Der Reichsinnenminister hat diese Besprechung plötzlich abgebrochen, und zwar mit der Erklärung, daß eine Rede, die der 2. Bundesführer des Stahlhelms, Dueferberg, vor einigen Tagen in Magdeburg gehalten habe, so scharfe Angriffe auf den Außenminister Dr. Curtius und ihn bringe, daß er vorläufig diese Besprechung nicht abhalten und sich mit der Aufhebung des Verbots des Stahlhelms in Rheinland und Westfalen nicht befähigen könne.

Es wird offiziell dazu erklärt, daß die Besprechung vorläufig ausgesetzt sei, und daß die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit von dem Verhalten des Stahlhelms abhängig sein werde. Im Zusammenhang damit wird behauptet, daß die preussische Regierung einem Erlöschen der Reichsregierung auf Aufhebung des Verbots des Stahlhelms in Rheinland und Westfalen Widerstand entgegengeleitet haben würde, und zwar, weil die Mitglieder des Zentrums in der preussischen Regierung auch gegen das Verbot eingestellt seien.

## Ermächtigungsgesetz für steuerliche Maßnahmen.

Der Gesetzentwurf über die Ermächtigung zu steuerlichen Maßnahmen zwecks Erleichterung und Verbilligung der Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft ist jetzt dem Reichstag, nachdem er in der letzten Reichsratsitzung genehmigt worden war, zugegangen. Er hat folgenden Wortlaut:  
„Die Reichsregierung wird ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats und eines Ausschusses des Reichstages zur Erleichterung und Verbilligung der Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft auf den Gebieten des Steuerabzuges von Kapitalerträgen, der Kapitalverkehrssteuer, der Grund-erwerbsteuer, der Wertzuwachssteuer und der Besteuerung inländischer Aktiengesellschaften, deren Zweck in der Verwaltung, dem Erwerb und der Veräußerung von Aktien, Kupon, Anteilen oder Genussscheinen anderer Erwerbsgesellschaften oder von Schuldverschreibungen in geringen Posten besteht, steuerliche Erleichterung zu treffen.“

## Amerikanische Warnung vor dem Ankauf der Reparationsbonds

Philadelphia. Der Vorsitzende des Vorkaufsausschusses, McCadden warnte in einer Rede vor dem Ankauf der demnächst zur Ausgabe gelangenden deutschen Reparationsbonds und betonte wiederholt, daß Deutschland durch den Verkauf der Reparationsbonds rechtlich nicht haftbar für die Einlösung der Reparationsverpflichtungen sei, weil es den Vertrag unter Zwang habe vollziehen müssen.

## Pultbedel- und Pfeiffonzert im Prager Parlament.

Kaufereien zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten.  
Prag. Im Prager Abgeordnetenhaus kam es bei der Abstimmung über das Arbeitslosen Gesetz zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten, die mit einer Prügelei endeten. Nachdem die Kommunisten ihre Mißbilligung über den Gesetzesentwurf durch ein ausgiebiges Pultbedel- und Pfeiffonzert zum Ausdruck gebracht hatten, richteten sie ihre Angriffe gegen die deutschen Sozialdemokraten, beschimpften sie und warfen ihnen Druckpatente an die Köpfe. Darauf sprang der deutsche sozialdemokratische Abgeordnete Käß zu den Seiten der Kommunisten und verlegte dem kommunistischen Abgeordneten Stern eine schallende Ohrfeige.  
Von beiden Seiten eiferten die Parteigenossen zu Hilfe, und vor den Bänken der Kommunisten entwickelte sich eine wilde Kauferei. Schließlich gelang es den Ordnen mit Hilfe der Parlamentswache, die Kampfpartei voneinander zu trennen. Am Schluß der Abstimmung verabschiedete sich der Kommunist Stern dadurch Genugtuung, daß er sich auf den Sozialdemokraten Käß stürzte und ihm unter dem Befallsgeheul der Kommunisten die Ohrfeige kräftig zurückgab. Damit war auch das Zeichen zu einer neuen Prügelei gegeben.

## Zwischenfälle auf dem Dortmunder Gantag der N. S. D. A. P.

Dortmund. Am 3. und 4. Mai fand in Dortmund der Parteitag des Gaues Westfalen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei statt. Im Verlaufe einer Versammlung, an der auch General a. D. Liehmann teilnahm, sprach Reichstagsabgeordneter Straßer über die politische Entwicklung in Deutschland. In der Umgebung in der Westfalenhalle nahmen etwa 12 000 Personen teil. Nach der Begrüßungsansprache durch den Gauleiter sprach General Liehmann, der die nationalsozialistische Bewegung mit der Freiheitsbewegung von 1813 und dem Geist Bismarcks verglich. Beim Umarmen der Nationalsozialisten in den Abendstunden kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Reibereien mit Kommunisten, die die Nationalsozialisten mit Steinen bewarfen. In der Silberstraße wurden die Scheiben des Kraftwagens des Polizeipräsidenten eingeschlagen. Zwei Polizeibeamte, die mit der Waffe in der Hand den Polizeipräsidenten beschützten, wurden von den Demonstranten verletzt. Der Polizeipräsident kam unverletzt davon; die Täter sind unerkannt entkommen. — Mittw. — Petit. — 33

## Deim Fallschirmabsperrung tödlich verunglückt.

Geldern (Rheinland). Bei einer Flugveranstaltung in Geldern war als Abschluß der Veranstaltung ein Fallschirmabsperrung aus 500 Meter Höhe vorgesehen. Als der Fallschirmabsperrung Range-Warmstadt aus 500 Meter Höhe aus dem Flugzeug sprang, bemerkte man, daß der Fallschirm sich nicht entfaltete. Schließlich sah man Range ohne den Fallschirm abtauchen. Er war, als er auf den Boden aufschlug, sofort tot.

## Der Strohmännchen des Berliner Stadtrats Busch.

Die umfangreichen Maßnahmen, die die Berliner Staatsanwaltschaft in den letzten Tagen zur völligen Klärung der Grundstücksfrage der Stadt Berlin und der verschiedenen Geschäfte des früheren Cabrins Busch ergreifen hat, lassen deutlich erkennen, daß in der Angelegenheit eine ernste Wendung eingetreten ist. Man kann vermuten, daß die Schritte, die Staatsanwaltschaftsrat Westenberg unternahm, eine Folge der Feststellungen sind, die Kriminalkommissar Seiffert bei seiner Reise nach Holland durch die Vernehmung des Kaufmanns Zutti in Rotterdam gemacht hat. Das Verhör bezog sich auf die Frage, ob die Aktien der Petrola und der Kunzendorfer Werke, von denen Busch behauptete, daß sie Eigentum des Zutti wären, tatsächlich dem holländischen Kaufmann gehören oder ob Zutti nur eine vorgeschobene Person war, hinter deren Namen Busch sein eigenes Vermögen zu verheimlichen suchte. Die Staatsanwaltschaft gibt, wie sie erklärt, im Interesse der Unternehmung die Aussagen Zuttis vorläufig noch nicht bekannt. Alle Anzeigen sprechen dafür, daß Zutti unter dem Druck des Beweismaterials, das ihm von Kriminalkommissar Seiffert vorgehalten wurde, zugegeben hat, nur der Strohmännchen Busch gewesen zu sein.

## Weshalb Berlin in der Geldklemme sitzt.

Ueber die zahlreichen Grundstücksfrage, die im Zusammenhang mit den Berliner Untergrundbahnbauten in den Jahren 1926-28 von den hiesigen Verkehrsvereinigungen getätigt worden sind, gibt jetzt eine von einem besonderen Untersuchungsausschuß zusammengestellte Vorlage Aufschluß. Danach sind die Grundstücksfrage in einem geradezu unverantwortlichen Umfang getätigt worden. Im ganzen sind 194 Grundstücke für Verkehrszwecke erworben worden, die zusammen nur 144 Millionen Mark verschlingen und im großen Maßstabe dazu beigetragen haben, daß Berlin jetzt in einer furchtbaren Geldklemme sitzt.

## Haftbefehl gegen die Brüder Saß.

Berlin. Der Vernehmungrichter im Berliner Polizeipräsidenten hat gegen die Brüder Franz und Erich Saß Haftbefehl wegen des dringenden Verdachts des verurteilten schweren Diebstahls erlassen. Bei Franz Saß sind die gesetzlichen Voraussetzungen des Rückfallbistahls gegeben.

## Waffenfunde an einem See bei Berlin.

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit:  
Am Sonnabend gegen sieben Uhr morgens wurden die an den Bootsstegen des Nachtclubs am Stöpensee liegenden Boote des Deutschen Marine-Sportklubs und die Wohnung des in Berlin-Dahlem, Heiligendammer Straße 23 wohnhaften Leiters dieses Sportklubs, des Regimentsrats beim Reichspatentamt Dr. phil. Zuebben, nach Waffen und Munition durchsucht. Dabei förderte man eine beträchtliche Menge von Waffen und Munition auf. So wurden u. a. sichergestellt ein Gewehr (Modell 98), sieben schwere Pistolen (Mittelmägen), drei Revolver, fünf Handgranaten verschiedener Konstruktion, zwei Leinwandgewehre, 416 S-Patronen und eine erhebliche Menge sonstiger Munition, ferner zahlreiche Zubehörteile für Maschinenpistolen; außerdem wurden 600 Erhardt-Abzylinder gefunden. Zuebben war früher Mitglied des Miting-Bundes. Verschiedene Mitglieder des Deutschen Marine-Sportklubs haben sich ebenfalls mit der Beschaffung von Waffen befaßt. Gegen sämtliche ist ein Strafverfahren eingeleitet.

# Bernhard v. Bülow Staatssekretär.

Befehl des Reichskabinetts.

Im Reichstag hat eine Besprechung der Mitglieder des Reichskabinetts über Personalfragen stattgefunden, in der man sich darauf geeinigt hat, dem Reichspräsidenten die Ernennung des jetzigen Vortragenden Sekretärs im Auswärtigen Amt und Dirigenten der Westabteilung, Bernhard v. Bülow, zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes vorzuschlagen. Der jetzige Staatssekretär im



Bernhard Wilhelm v. Bülow

Auswärtigen Amt, v. Schubert, wird dann seinen Posten verlassen und einen längeren Urlaub antreten. Es ist die Wiederverwendung des Staatssekretärs v. Schubert im diplomatischen Dienst vorgesehen.

In einiger Zeit wird weiter ein Wechsel in der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes eintreten. Der jetzige Leiter, Ministerialdirektor Schneider hat den Wunsch ausgesprochen, zu seiner Tätigkeit als Universitätsprofessor zurückzukehren. Zu seinem Nachfolger ist der deutsche Gesandte in Oslo, Roland Köster, der früher Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt war, ausgerufen.

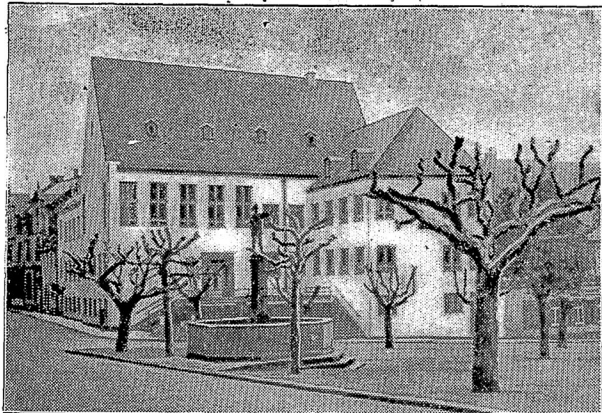
## Der D-Zug Hamm—Hannover—Berlin fährt in eine Arbeiterrotte.

Drei Streckenarbeiter getötet.

Hannover. Zwischen den Stationen Heda und Gütersloh fuhr der D-Zug 141 (Hamm—Hannover—Berlin) zwischen den beiden Stationen in eine am Geleise arbeitende Rotte. Drei Arbeiter wurden sofort getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht verurteilt.

## Vizeadmiral Odeboj beim italienischen König.

Rom. Der Chef des deutschen Flottengeschwaders, das zur Zeit vor den sizilianischen Hauptstädten ankert, Vizeadmiral Odeboj, begab sich am Sonntag auf einem Torpedoboot von Syracusa nach Catania, um dem König von Italien, der auf seiner Nacht dort eingetroffen ist, einen Besuch abzustatten.



## Das neue Rathaus in Müdesheim.

Das nach dem Brande im Dezember 1927 an der Stelle des alten Rathauses errichtet wurde, ist jetzt fertiggestellt worden. Zum erstenmal wurde das neue Rathaus am 4. Mai anlässlich einer Tagung der „Mittelheimischen Gesellschaft“ zur Pflege alter und neuer Kunst benutzt. — Unser Bild zeigt das neue Rathaus in Müdesheim.

## Die Beschlüsse des Reichseisenbahnrats.

Nach der Rede des Reichsverkehrsminister v. Gürtard berichtete Freiherr von Linnich in der Sitzung des Reichseisenbahnrats über die am Tage vorher vom „Ständigen Ausschuss“ des Reichseisenbahnrats mit großer Mehrheit empfohlene Entschließung, die dahin geht, dem Reichsverkehrsminister zu bitten: 1. Die Vorlage der Reichsbahnverwaltung bezüglich Änderung des Stützpunkts sowie des Erpreß- und Depärtarfs zu genehmigen, 2. die Vorlage bezüglich der Erhöhung der Wagenabgabtarife nicht zu genehmigen, 3. diejenigen Maßnahmen, die die Reichsbahn zur Erreichung der Gesamtsumme von 150 Millionen noch benötigt, durch eine organische Erhöhung der Personentarife des allgemeinen Verkehrs aufzubringen, 4. auf eine gleichmäßige Belastung aller in Wettbewerb stehenden Verkehrsmittel Bedacht zu nehmen.

Es folgte eine eingehende Aussprache, an der sich Vertreter der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft sowie Geheimrat Heuser, die Gewerkschaftssekretäre Boigt und Nibel, Ministerpräsident Heß, Generaldirektor Weibel u. a. beteiligten. Alle Redner betonten die Bedeutung des vierten Punktes. Insbesondere wurde eine Belastung des Kraftwagens zum Ausgleich der Wettbewerbslage verlangt. Schließlich wurde noch die Aufnahme des folgenden Punktes in die Entschließung beantragt: 5. der Reichsregierung Vorschläge zu unterbreiten, um die Reichsbahn von der Beförderungssteuer und den politischen Personen zu entlasten, damit der Reichsbahn ermöglicht wird, die Tarife herabzusetzen. Sämtliche Punkte der Entschließung sowie der Zufugungsantrag (Nr. 5) wurden angenommen, die Punkte 4 und 5 einstimmig.

## Freispruch im „Falke“-Prozess.

Hamburg. Die Verhandlung im Falke-Prozess, in dem die im Zusammenhang mit der abenteuerlichen Fahrt des Dampfers „Falke“ Angeklagten des Menschenraubes beschuldigt waren, fanden mit folgendem Urteil ihr Ende: Die Angeklagten werden freigesprochen. Die Kosten des Prozesses werden der Staatskasse aufgelegt.

Darauf führte der Vorsitzende weiter aus, die Angeklagten dürfen sich nicht einbilden, den Freispruch als eine Ehrenklärung ansehen zu können, sie hätten vielmehr nach Ansicht des Gerichts böses Gefühl. Die Verteidigung habe sich bemüht, die vornehme Geminnung, die Wohlthätigkeit der Angeklagten nachzuweisen. Das Gericht könne der Verteidigung diese Behauptungen nicht abnehmen. Es habe vielmehr festgestellt, daß der Erwerbssinn der Angeklagten ungewöhnlich stark ausgebildet sei. Sie schreckten auch vor unehrenhaften Geschäften nicht zurück, wenn sie einen Gewinn für sich darin erblickten.

## Vom Chemann ermordet?

Leipzig. Wie aus Rettichau (Kreis Weissenfels) gemeldet wird, wurde dort auf Jauchner Flur die in den 40er Jahren lebende Arbeiterfrau Beyer, Mutter von sechs zum Teil unmündigen Kindern, mit durchschmittener Kehle ermordet aufgefunden. Der Tat dringend verdächtig ist der flüchtige Chemann.

## Zum 300. Todestage des Vaters der modernen Astronomie.

Kepler-Gebächtnisfeier in Regensburg.

Regensburg. Am 15. November 1630 starb in Regensburg der größte und erfolgreichste Naturforscher aller Zeiten, Johannes Kepler, der Vater der modernen Astronomie, der Begründer der Himmelsmechanik. Die alte Reichsstadt Regensburg wird die Erinnerung an sein Hinscheiden am 24. und 25. September d. J. feierlich begehen. Im altertümlichen Regensaal, also dort, wo einstmals vor 300 Jahren „der kaiserliche Mathematicus“ sein Recht zu erlangen hoffte, wird einer der bedeutendsten der jetzt lebenden Astronomen dem großen Manne huldigen. In seinen Schriften, voran in seinem Hauptwerk „Astronomia Nova“, tritt uns Kepler als Vater der modernen Naturforschung entgegen, als der Begründer einer Weltanschauung, die sich auf strenge objektive Grundlagen aufbaut.

## Ein Buchhalter im Personenzug überfallen.

18 000 Mark Kassegebehr geraubt.

Köln. In einem Personenzug wurde während der Fahrt zwischen Köln und Euskirchen der Buchhalter Schäfer von der Walfabrik in Aachen in einem Wagen dritter Klasse von zwei maskierten Männern unter Vorchaltung eines Revolvers in den Abort des Wagens geschleift, dort getöbelt und um 18 000 Mark beraubt.

## Politische Rundschau.

Landvolkfürher Hamtens wieder verhaftet. In der Folgezeit des Gefangenens-Befreiungsversuches in Hohenweßel vor etwa einem Jahr war u. a. auch der Landvolkfürher Wilhelm Hamtens-Veretenbüll zu einer viermonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden, die er am 1. Mai in der Strafanstalt Keumünster antreten sollte. Hamtens hatte jedoch verschiedene Eingaben wegen Strafaufschubs bis zum 1. Juli dieses Jahres laufen, da er bis dahin die gegen ihn als Landvolkfürher anhängig gemachten Vorwürfe erledigen wollte. Nun ist Hamtens plötzlich auf Veranlassung der Kieler Staatsanwaltschaft in Haft genommen und, wie verlautet, nach Altona übergeführt worden.

Schober beim englischen König. Der österreichische Bundeskanzler Schober wurde vom englischen König in Audienz empfangen. In seiner Begleitung befand sich nur der österreichische Gesandte, Baron von Franckenstein. Bundeskanzler Schober hat bereits die Rückreise nach Wien angetreten.

Hundertjahrfeier der Befreiung Algiers durch Frankreich. Der französische Staatspräsident Doumergue ist zu einem offiziellen geselligen Besuche nach Algier abgereist, wo aus Anlaß des Hundertjahrstages der Befreiung des Landes durch Frankreich große Feierlichkeiten stattfinden werden. Bei der Ankunft Doumergues in Algier veranstalteten 72 Schiffe eine riesige Flottendemonstration.

## Tagungen des In- und Auslandes.

Verbandsdagung der Haus- und Grundbesitzervereine in Stettin. Der Preussische Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine hält unter Vorsitz des Landtagsabgeordneten Ladenhorff seinen diesjährigen (34.) ordentlichen Verbandstag vom 8. bis 11. Mai in Stettin ab.

Reichstagung der Kriegsoffiziere. Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener e. V. Sitz Berlin, hält in der Zeit vom 20.—22. Juli d. J. im Reichstagsaal des Reichstages in Berlin seinen ordentlichen Verbandstag ab. Die Fragen der Kriegsoffiziere und ihre finanzielle Auswirkung sind in der letzten Zeit von maßgeblichen Einzelkritikern in der öffentlichen Presse lebhaft diskutiert worden. Der Reichsverband trägt sich mit der Absicht, sich ernsthaft mit den vorliegenden Vorschlägen einer Einschränkung auf versorgungsschädliche Gebiete auseinanderzusetzen.

Tagung evangelischer Pfarrer in Omitz. Dieser Tage fand in Omitz eine Tagung der tschechischen und slowakischen Pfarrer statt, an der 35 Vertreter der slowakischen evangelischen Kirche Augsburgischer Konfession, der slowakischen Kalvinisten, der böhmischen evangelischen Brüdergemeinde und der Bischöfe teilnahmen.

## Der Märchenvogel.

Ein Segelflieger-Roman von F. Arnefeld.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

47. Fortsetzung.

23. Kapitel.

Wenige Tage später verkündeten die Zeitungen, daß der große Flug Keapel—Tunis, auf den alle Welt mit Spannung wartete, verschoben sei.

Interne Gründe, über deren wahre Natur nur wenige Eingeweihte Bescheid wußten, aber Stillstehenden beobachteten, hätten den Ausschlag veranlaßt.

Lebtrigens würde der Flug ganz bestimmt im Laufe der nächsten zwei Wochen stattfinden und, wenn man den Gerüchten Glauben schenken dürfte, in noch sensationellerer Weise, als ursprünglich geplant war.

Was war geschehen?

Dora grübelte vergeblich darüber nach. War etwas am Apparat nicht in Ordnung?

Über das hätte man ja sagen können. Und was bedeutete der Hinweis auf die noch „sensationelleren“ Werke, in der er stattfinden sollte?

Nur ein neuer Weltumflieger?

Zwei Briefe, die Dora mit der gleichen Morgenpost erhielt, brachten teilweise wenigstens Licht in die Sache. Der eine war von Meta, der andere — Das Herz begann bei seinem Anblick wie rasend zu klopfen — von ihrem Gatten.

„Mein Liebster! Verzeih, daß ich Dich trotz Deiner Abreise noch so nenne, aber ich finde kein anderes Wort für Dich, jetzt erst recht nicht, wo ich fühle, was mit Dir von mir gegangen ist — mein guter Engel!

Ich weiß, daß in diesem Augenblick alles in Dir sich gegen mich erhoben hat, daß die Nachricht von dem, was ich vorhabe, mich in Deinen Augen nicht nur zum Lieb-

losen Gatten, sondern auch zum abenteuerlichen Streber stempeln muß.

Vielleicht wäre es besser, Dich bei diesem Glauben zu lassen — für alle Fälle. Aber ich kann nicht. Du sollst wenigstens später Dich nicht schämen müssen, mir angehört zu haben. Was ich der Welt gegenüber zu stolz bin, zu tun, Dir bin ich es schuldig. Dir gegenüber drängt es mich, mein Inneres zu enthüllen, und Dir die Gründe darzulegen, die mich zwingen, mitguten an einer Sache, deren ganzes Wesen meiner Natur widerspricht.

Ja, zwingen! Denn ich mache den Flug nach Tunis durchaus nicht aus freiem Antrieb. Du weißt, ich bin kein Feigling, aber ich war auch nie ein wahrhaftiger Tor, der aus eifriger Ruhmsucht sein Leben mitvoll in die Schanze schlägt. Dazu täten es mit doch zu wertvoll für die Sache, der ich mich widmete!

Der Flug nach Tunis war Mabel Hargreaves Idee, lange, ehe es einem Menschen einfiel, einen Preis dafür anzusetzen. Es war beschloßen und von mir schriftlich unter Ehrenwort zugesagt, als Gegenwert für die Summe, die sie mir vorstreckte, um den „Märchenvogel“ bauen zu können.

Schilt mich nicht, Du Einzige! Es gab ja damals keinen anderen Weg für mich, nachdem mir der Ueberlandsflugpreis entgangen war.

Es wurde mir nicht leicht, den Kontakt zu unterzeichnen. Ich habe Dir nachher nie mehr frei ins Auge sehen können, und all Deine Liebe ward mir zum heimlichen Vorwurf. Aber Miß Hargreaves wollte es. Sie drängte unaufhörlich. Ihr kaltes Herz lachte über meine Selbstverwirre, die sie Schwäche nannte.

Schließlich gab es keinen anderen Weg. Ich wußte, daß das Werk, das ich in mir trug, etwas Gutes war, daß es einen Menschen Schritt nach vornwärts bedeutete, daß ich langsam zugrunde gehen würde, wenn ich es nicht ausführen konnte.

Sie aber hätte nichts im Kopfe als den Triumph ihrer Eitelkeit. Etwas Niedrigeres zu tun, ihre Person an eine möglichst aparte Senation zu knüpfen, war stets ihr Traum gewesen. Und der Segelflug war ihr dazu

so gut ein Mittel wie ich und mein neu erfundener Apparat.

Unser Vertrag war sehr klar: Sie trug alle Kosten, auch die der Beklame, die in Szene zu setzen, sie sich vorbereitete, ich hatte den Apparat zu bauen, und sobald er sich bewährt hätte, mit ihr den Flug von Keapel nach Tunis zu wagen.

Die ganze Sache sollte sehr geheim gehalten werden und dann der Welt wie ein Schauergericht serviert werden. Als ich sie auf die Gefahr der Sache aufmerksam machte, lachte sie mir ins Gesicht: „Was tut's, wenn ich dabei zugrunde gehen? Unsere Namen leben dann noch unsterblich weiter!“

„Und meine Frau?“ fragte ich, sie erstaunt ansehend.

Sie zuckte die Achseln. „Ich dachte, Sie wären ein Mann! Männern steht Ehrgeiz höher als Liebe. Aber, wenn Sie schwach und feige sein wollen —“

Feige! Das Wort verträgt kein Mann, Dora. Was der Herr an schwieg ich und rüttelte nie mehr an unserem Vertrag.

Dann schmeichelte sie unausgesetzt meiner Eitelkeit: „Stachelte alles auf, was an Ehrgeiz in mir lebt.“

Es war eine schlimme Zeit. — Du hast es wohl gefühlt an meinen wechselnden Stimmungen, mein armes Lieb —

Über das Schlimmste, das, was mich manchmal mit einem Verfluchten aus Deiner Nähe trieb, war doch mein Schuldgefühl Dir gegenüber. Du warst so gut! Zuweilen mal wollte ich mich vor Dir niederwerfen und Dir alles gestehen. Vielleicht — hättest Du mich damals noch verstanden.

Ich wagte es nicht. Ich fürchtete, wie Mabel mit dir süßlich vorwarf, Deine Tränen und die Tränen in Deiner Augen.

Denn ich fürchte: diesmal hättest Du recht mit allen Vorwürfen. Dieser Flug ist ein Opfer, das ich der Eitelkeit eines Weibes bringe! Auf Kosten meiner besseren Ueberzeugungen und — auf Deine Kosten.

(Fortsetzung folgt.)

# Politische Klippen.

Ein griechischer Philosoph hat einmal den Ausspruch: „Nicht nach dem Leben, sondern nach dem Tode.“ Man kann heute bei uns gerade diesen Spruch so treffend auf das politische Leben Deutschlands anwenden. Alles fliehet. Alles ist in der Schwere. Man sieht nicht, ob das Ende, das da nachkommt, dünn oder dick ist. Der Volkswind sagt zwar: „Das dicke Ende kommt.“ Aber wissen wir es? Angefichts des großen Arbeitswandels und der schweren Kämpfe der deutschen Wirtschaft und Landwirtschaft um ihre Existenz, ist es schwer, an eine baldige Wiedergeburt zu glauben.

Der Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer — sein Minister zu sein ist stets eine undankbare Aufgabe — vor den Reichstagen seine Etatrede gehalten. Er hat sehr vorsichtig ausgedrückt und nicht allzuviel gesagt. Er hat über den Kapitalmangel und möchte den Reichshaushalt für das Jahr 1930, das bereits am 1. April zu laufen beginnt, wenigstens bis Ende Juni in Ordnung bringen. Das muß ja die zwei Milliarden Reparationslasten aufweisen und die Zinsen für die Kreuger-Anleihe umfassen. Außerdem sollen die schwebenden Schulden in Höhe von rund einer Milliarde abgedeckt werden. Das ist unerfreulich für die Wirtschaft, da es in diesem Jahre den verprochenen Steuererleichterungen „Eßig wird“; denn die Steuererleichterungen in Höhe von 600 Millionen Mark für das nächste Jahr angekündigt werden, so ist das noch eine große Zeit. Wer weiß, was im nächsten Jahre sein wird? Ob in noch Steuererleichterungen durchgeföhrt werden können? In diesem Sommer sind durch zwei Millionen, oder auch 1,5 Millionen Arbeitslose geben sollte, so würde diese Lage allein die Lage der Reichskasse ungeheuerlich belasten. Und zweitens: Die Lebenshaltung der breiten Massen verteuert sich. Bier, Mineralwasser, Streichhölzer u. v. a. m. wird nicht nur teurer, sondern auch die Lebenshaltung der breiten Massen sich drückend auswirken würde. Es kommt jeder von uns allmählich an eigenen Leibe zu sein. Ist das der Anfang? Ist das das Ende? Da wird die Wirtschaft demnach ihre Personalarbeitskräfte erhöhen, ferner werden für den Stückgutverkehr. Gerade vor der Heilung dieser Erhöhung eine starke Belastung besonders für die kleineren Familien bedeuten, wenn sie nicht auf ihren so wichtigen Erholungsurlaub verzichten wollen. Zudem man feststellen, daß, wenn man auf der einen Seite der Wirtschaft hilft, man diese Hilfe nicht indirekt wieder abgeben dürfte, wie es die Tarifschöpfung der Stückgüter tun würde. Aus allem hebt sich eins hervor: Wir gehen in schweren Zeiten entgegen.

Und drittens: Die parlamentarische Lage. Das die Fragezeichen ist nach wie vor: Wie werden sich die Verhältnisse bei den jetzigen Statuarationen im Herbst verhalten? Das Kabinett Brüning ist in seiner Haltung der Verhältnisse der Deutschnationalen gewissermaßen unklar. Das Kabinett hat dem Polen-Vertrag zugestimmt, welchem Stimmenverhältnis, weiß man nicht. Wie werden die Parteien im Reichstag gegenüber dem Polen-Vertrag verhalten, der besonders in landwirtschaftlichen Kreisen als gefährlich für die deutsche Landwirtschaft bezeichnet worden ist? — In der Reichskasse ist nicht viel Geld vorhanden; deshalb hat das Kabinett die D-Schiffe mit nur 10 Millionen Reichsmark angekauft und die D-Schiffe auf die Ostsee zu verlegen, Grenzmar und Niederösterreich bestimmt. Gegen diesen Beschluß sind bereits aus den von der polnischen ausgegliederten landwirtschaftlichen Provinzen eine große Anzahl der Reichsregierung gerichtet worden. Erziehung der politischen Lage. — Dazu kommt der politische Kampf um den Panzerkreuzer „B“, den die stärkste Reichspartei, das Zentrum, und ebenfalls die Demokraten den Reichstag abnehmen wollen. Dazu kommt, daß bei den demokratischen Bestimmung herrscht wegen der Beteiligung an Konflikten mit Thüringen. Dazu kommt, daß der Reichsfinanzminister Dr. Brüning und die jetzige Regierung nicht gewillt sind, das Stahelmannsbot im Rheinland-Westfalen aufzugeben. Dazu kommt, die Wachen zu setzen gegen die ihnen auferlegten Steuern insofern vorgehen wollen, als sie diese Steuern auf die Fabrikanten abwälzen. Die Regierung hat Recht gegen einen solchen etwaigen Boykott gefestigte Maßnahmen angekündigt. Durch derartige Kämpfe wird die politische Lage nicht erleichtert. Dazu kommt, daß die Reichsregierung nicht weiß, über welche parlamentarischen Lösungen sie verfügt, nachdem das Zentrum und die Demokraten nicht sind, im Reichstag gegen Gesetzesvorlagen der Reichsregierung geschlossen oder teilweise zu stimmen.

Sollen wir bei dieser Lage Optimisten oder Pessimisten sein? Die Finanzminister, die pessimistisch waren, pflegten die Erfolge reichsten und Populären zu sein.

# Aus der Heimat

Baruth, den 5. Mai 1930.

Die Kirchenmusik in Baruth. Zu der großen Kirchenfeier der Kirchenschöre und Gemeinden unseres Kreises berichten wir ergänzend einige Einzelheiten. Das Musikfest von den Türmen der Stadtkirche wird von dem kleindienstlichen Wärfchör ausgeführt. Es werden folgende gebracht: „Ein feste Burg ist unser Gott“ (Satz von Bach), „Die Himmel rühmen den Namen der Herrlichkeit“ von Beethoven, „Mein Gott in der Höhe“ (attakrisch) und das Niederländische Dankgebet. Am kirchlichen Festgottesdienst hält Herr Pfarrer Dr. Peltus die Eingangsliturgie, die von Herrn Pfarrer Dr. Groß-Ziesch auf der Orgel begleitet wird. Die Leitung der Chöre haben die Herren Kantor Köthe-Dahme Kantor Schuster-Baruth. Eine Fuge von Bach leitet den Hauptteil und zur Predigt über: Sie wird von Herrn Kantor Köthe gespielt; die Predigt hält Herr Pfarrer Dr. Peltus. Die Schlußliturgie wird von Herrn Kantor Köthe gehalten und von Herrn Kantor Schuster geleitet. Die Verlesung bei Baade bringt einen Vortrag des Kantors Schröder-Bienenthal über das Thema: „Der Psalm, das musikalische Kleinod unserer evangelischen Kirche.“ Wir machen auf diesen hochinteressanten Vortrag eines bedeutenden Kirchenmusiklers der Gegenwart besonders aufmerksam. Die Kirchenfeier findet wieder in der Stadtkirche statt. Wir werden mit den Herren Superintendent Boelke und Herr Hofmann, an der Orgel Herr Pfarrer Ebert. Die Leitung der Chöre liegt in den Händen der Herren Kantor Köthe, der einen sehr stimmungsvollen Chor „Subitane“ leitet, und Kantor Köthe, der den wichtigsten

Choral „Schmückt das Fest mit Maien“ im Satz von Kempff mit dem Massendorfer Chor bringt. Wir wünschen der Veranstaltung einen großen Zuhörerkreis aus Stadt und Land. Die Festfolge hängt in verschiedenen Geschäften aus.

Mit Beginn des neuen Schuljahres wurde bekanntlich für die Kinder des Kreises Jüterbog-Luckenwalde die planmäßige Schulzahnpflege eingeföhrt. Für Eltern und Erzieher ist es daher wichtig, über die Grundzüge und Arbeitsweisen dieser sozialhygienischen Einrichtung unterrichtet zu sein. Die planmäßige Schulzahnpflege arbeitet, wie schon der Name sagt, nach einem ganz bestimmten Plane. Während der Schulzeit, vom ersten Schuljahre an, vollzieht sich der Zahnwechsel, die Umwandlung des Milchgebisses in das bleibende. Außer der Belehrung und Unterweisung in Zahn- und Mundpflege ist es Aufgabe der planmäßigen Schulzahnpflege, den Zahnwechsel zu überwachen und jeder Schaden am bleibenden Gebiß im Keime zu erfassen. — Es ist jedoch unmöglich, gleich alle Kinder in die Schulzahnpflege einzubeziehen, da die Schöden in älteren Jahrgängen meist schon erheblich vorgeschritten sind. Es muß daher von unten aufgebaut werden. So werden zunächst die beiden untersten Jahrgänge ausgehählt. Im nächsten Jahre kommt der neuestigste Jahrgang hinzu und so fort, bis schließlich alle Jahrgänge in die Sanierung eingeschlossen sind, und möglichst alle Kinder mit gesundem Mund und gesundem Zähnen die Schule verlassen. Der größte Wert wird, wie schon erwähnt, auf die Erhaltung des bleibenden Gebisses gelegt. Schadhafte bleibende Zähne werden gefüllt, fränke, störende oder den normalen Zahnwechsel hindernde Milchzähne entfernt. Dies geschieht nach dem anerkannten System von Prof. Kantorowicz, Bonn. — Die Untersuchung und Behandlung der Kinder findet in der Schule statt. Außerdem findet in der Schulzahnklinik Jüterbog eine mögliche Sprech- und Beratungskunde statt, wo allen Eltern Gelegenheit gegeben wird, sich über die Zahn- und Mundverhältnisse ihrer Kinder zu unterrichten. — Die Untersuchung und Behandlung findet kostenlos statt.

Wegesperrung. Die Straße Luckenwalde-Dahme von Station 27,8 bis 30,6 ist bis einm. 7. Mai 1930 für jeglichen Durchgangsverkehr gesperrt. Umleitungsverkehr: von Luckenwalde nach Dahme über Walsdorf — Damsdorf — Görsdorf; von Baruth nach Dahme über Damsdorf — Görsdorf.

Ein herrliches Wetter war dem Schützenbund Baruth — Wunsdorf bei seinem Bundeskönigschießen am gefrigen Sonntag beschieden. Von unserer Gilde war die Beteiligung mäßig. Es wäre zu wünschen, daß das Wort „Rameradschaft“ bei allen denen, die zu Hause blieben, mehr Geltung bekäme. Gleich nach dem üblichen Ummarsch setzte der Wettkampf auf den Schießständen ein, welcher bis in die Abendstunden fortwauerte. Mit dem Erfolge können unsere Schützlinge vollkommen zufrieden sein. Bundeskönig wurde H. Heitappell sen. — Wunsdorf, 1. Ritter R. Tscheppe-Wunsdorf, 2. Ritter R. Winter-Baruth. Die Bogelkönigswürde errang E. Wienke-Baruth, erster Ritter wurde B. Schulze-Baruth, zweiter Ritter wurde Wilhelm Krummhaar — Wunsdorf. E. Boche und W. Wienke errangen je eine Schützenkür, M. Bergmann eine Ehrenschelbe, ebenso D. Blauf bei den Jungschützen. Bei dem Preischießen, Auflage 175 Mtr. Scheibenbüchse, sind zu nennen: 2. Preis R. Baber, 3. M. Bergmann, 4. R. Winter, 5. W. Wienke, 6. W. Dittmann, 7. G. Wienke, 8. R. Blafschütz, 9. E. Domagk. Max Dunter konnte sich bei dem Kleinkaliberschießen einen guten Preis sichern. Allen Siegern an dieser Stelle ein dreifaches „Lebt an Feuer!“ We.

Impfstermine für das Jahr 1930. Baruth (Stadt und Schloß), Impfstoff Gashof Ruden, am 15. 5., 12 Uhr, Nachschau 22. 5., 12 Uhr; Schöbendorf, Rymow, Papiß: Schule in Schöbendorf, 15. 5., 9.30 Uhr, Nachschau 22. 5., 9.30 Uhr; Neuhof b. Baruth, Dümde, Schönfeld: Schule in Neuhof b. B., 15. 5., 10.30 Uhr, Nachschau 22. 5., 10.30 Uhr; Müden-dorf, Zesch: Schule in Müden-dorf, 15. 5., 11.15 Uhr, Nachschau 22. 5., 11.15 Uhr; Klein-Ziesch, Radeland: Gashof Ruden in Baruth, 15. 5., 12 Uhr, Nachschau 22. 5., 12 Uhr; Kladsdorf, Glashütte, Dornsmalde, Friedrichshof: Schule in Glashütte, 15. 5., 13.30 Uhr, Nachschau 22. 5., 13.30 Uhr; Groß-Ziesch, Kemlich, Mahlsdorf: Gashof Groß-Ziesch, 15. 5., 14.30 Uhr, Nachschau 22. 5., 14.30 Uhr; Peltus, Charlottenfelde, Ließen, Merzdorf: Gashof Donath Peltus, 15. 5., 15.15 Uhr, Nachschau 22. 5., 15.15 Uhr.

Bei den in letzter Zeit stattgefundenen Erdarbeiten zur Schaffung eines Hofgrabens stieß man in Ließen auf eine Urnenfundstelle. Sie lag nur wenig mehr als 50 Zentimeter unter dem Gelände. Neben einigen Urnenresten von bedeutender Größe fand man eine Urne, die fast unverfehrt war. Sie enthielt noch guterhaltene Knochenreste und Aschenteile. Die ganze Art der Herstellung der Urne und ihre Verzierungen deuten darauf hin, daß die Ueberreste der dort einstmalig Bestatteten mit großer Wahrscheinlichkeit in der vorwährenden Zeit beigelegt wurden. Es werden also die Ueberreste von Menschen aus germanischer Vorzeit sein, die nun durch Zufall wieder ans Tageslicht kamen. Aus diesem Funde ergibt sich, daß Ließen eine Siedlung ist, deren Alter wohl bald an 2000 Jahre heranreicht dürfte. Der Fund wurde von berufener Hand dem Kreismuseum in Jüterbog übergeben.

Für den Landwirt, der nun in der Hauptsache alle Feldfrüchte bestellt hat, ist die Maienzeit die Zeit des Soffens und der Aufmerksamkeits gegenüber dem Wetter, die sich dann nachher zur Heuernte ja zu wahren Mittelraten und nicht selten zu gemüßerten Sorge auszuwachsen pflegt. Der oft fast hochsommerliche April, wie uns in solcher seit sieben Jahren nicht mehr vorgekommen ist, hat zum guten Teil im Wachstum allr Feldern und Wiesen schon Naturlerna-gereizigt, und recht erfreulich ist im allgemeinen

der Entwicklungsbeginn der Sommerfrüchte und der gegenwärtige Stand der Winterfrüchte. Aber auch in den Gärten spricht und wächst, geümt und blüht es unter den wärmenden Strahlen der Sonne mit fast zauberhafter Schnelligkeit.

Die warmen Tage und Nächte haben nun auch landauf und landab Blüß, Donner und warmen Regen gebracht — das rechte „Wadswetter“, wie es der Landmann gern sieht, und für den Wonnemonat wünscht er sich im großen und ganzen ja daselbe:

„Biel Gewitter im Mai,  
Singt der Bauer Jubel!“  
Wenn nur erst die Zeit um die drei Eishelligen, die „gefrennen Herren“, herum glücklich vorbei wäre; denn vor allem die Obstblüte könnte doch noch zu einem nicht geringen Teil geföhrt werden. Jedoch gilt überhaupt die alte Bauernregel stets und überall:

„Maienzeit macht grüne Au;  
Maienfröste, unmitte Göße!“  
Wiesen und Weiden, schon kräftig begreümt und bewachsen, geben längstens jetzt die ersehnte Möglichkeit, der zuletzt nicht mehr überall erträglich gewesenen Futtermittel durch den Auftrieb des Biess zu begegnen. Auch Grün-futter wächst flott heran, und mit seiner Verfütterung kommt eine Zeit, die bei Unbedacht und mangelnder Vorlicht leicht zu empfindlichen Verlusten im Viehbestand führen kann. Mit diesem und insbesondere dem Jungvieh allenthalben gibt es jetzt überhaupt zu mancher Sorge, Mühe und Arbeit, wenn ein beträchtlicher Wertteil der ganzen Wirtschaft nicht nur erhalten, sondern zu möglichst lohnender Nutzung gebracht werden soll.

Die schweren Zeiten erfordern ja Rechen und nichts als Rechen, und wenn mancher „kleine“ Bauer vom alten Schläge Scheitelpapier und Zinte, Zinstabelle und Rechen-stift auch noch so sehr haßt, so kommt er um irgendeine Art von Buchführung doch nicht herum. Je ordentlicher und weitgehender sie ist, desto klarer wird er in seine Wirtschaft sehen und dementsprechend sich verhalten können. Wer sich dazu aber noch nicht aufzuraffen vermochte, dem bieten gerade die kommenden Wochen günstige Gelegenheit dazu, um alles vorzubereiten und mit der nachher herein-tommenden Heuernte ein durchmäßig erfahres Wirtschaftsjahr zu be-ginnen.  
Dipl.-Nat.-Det. H. Hennig.

# Bermischtes

Siegen. Die in diesem Jahre erbaute Kaltbadeanstalt ist fast fertiggestellt. Wenigstens trifft dies in der Hauptsache auf das Becken zu. Dessen Boden und die Seitenwände sind nach dem Erdreich zu durch Lehmpackungen abgedichtet. Die Mauern sind aus Beton, dessen Gemisch im Verhältnis von 1 : 3 hergestellt wurde. Die Stärke der Betonbefestigung beträgt 15 Zentimeter im Durchschnitt. Der Laufweg rings um das Becken ist bis auf eine Strecke von etwa 20 Metern vollendet. Voraussichtlich wird schon in der zweiten Hälfte des Mai der Badebetrieb eröffnet werden können. Die feierliche Einweihung soll im Laufe des Juni stattfinden.

Jüterbog. Der Krankenwärter Dantwort kam am Mittwoch, gegen 20.30 Uhr zum Krankenhaus, um seinen dort-liegenden Wohnraum aufzusuchen. Er fiel jedoch so un-glücklich die Treppe hinunter, daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog. Der Tod trat bald darauf ein.

Neugründung des Brandenburgischen Städtetages. In Berlin wurde die Neugründung des Brandenburgischen Städtetages vollzogen. Als Zweck des neuen Brandenburgischen Städtetages bezeichnet die Satzung: die gemeinsamen Interessen der Städte und ihrer Bevölkerungen zu wahren.

Denkmalschänder am Werk. In Berlin, am, wurde vor einigen Jahren zum Gedächtnis des ersten Reichspräsidenten ein Ehren-Denkmal errichtet. Letzten Sonntagabend morgen bot sich der Einwohnerschaft der Gotte des Denkmals ohne die Krönung dar. Unbekannte Täter hatten in der Nacht den oberen Teil des Denkmals heraus-gerissen und entführt.

Die Bornimer Kirchenschänder geföhrt. Am 2. Oster-feiertag wurden an der Orgel in der Kirche zu Borni in starke Beschädigungen vorgenommen. Zahlreiche Orgelpfeifen waren zerbrochen, und auch im Kirchenstift fand man Zer-störungen. Es ist gelungen, die Täter in der Person des landwirtschaftlichen 17jährigen Arbeiters Otto Stechow aus Bornim und dem 17jährigen Arbeiter Born aus Bornim festzustellen. Stechow, ein mehrfach vorbestrafter linksge-richteter Mann, wurde in Haft genommen.

G.D.L.-Sagung in Berlin. Die Verhandlungen des Gaus Brandenburg im G.D.L., die am Wochenende in Berlin stattfanden, erkräften sich auf alle Angelegenheiten mit besonderer Berücksichtigung der Not der älteren Angestellten. Hierzu wurde eine Entschädigung angenommen, die die Frei-machung aller von pensionierter Militärs und Beamten be-setzten Stellen fordert. Desgleichen soll bei der Arbeitslosen-versicherung die Fahrkostenbefreiung für arbeitslose Ange-stellte bei auswärtigen Stellenbewerbungen, bei der Reichs-bahn die Freigabe von Arbeiterwohnstätten für Angestellte und die zuschlagfreie Benutzung von Gil- und Schnellzügen für den Berufsverkehr verlangt werden.

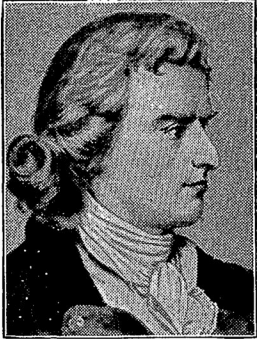
Disziplinerverfahren gegen Berliner Lehrer. In der Panthener Oberrealschule in Berlin sollen, wie verlautet, unter Duldung der Lehrer von den Schülern schwere Be-schimpfungen gegen die Republik und ihre Behörden, An-griffe auf die Staatsform und ihre Verfassung vorgekom-men sein. Bei Aufzügen in der Oberklasse hätten die Lehrer es nicht für nötig gehalten, diese Entgleisungen zu rügen. Daraufhin ist gegen zwei Studienräte, Dr. Sommerfeld und Dr. Lindemann, ein Disziplinerverfahren eingeleitet worden, einem dritten Lehrer wurde der Unterricht in der Oberstufe genommen, und der Leiter der Anstalt, Ober-studienrat Schönel, wurde an eine andere Berliner Schule verlehrt.

Die sich polnische Offiziere bemerken. Drei polnische Fliegeroffiziere, die sich in einer polnischen Gesellschaft in Sopot anscheinend stark betrunken hatten, benutzten den polnischen Nationalfeiertag, um groben Unfug zu vollführen, indem sie in den Straßen und auf dem Bahnhof Schilder mit deutscher Aufschrift abtriften.

Ein Berliner Juwelendiebin in Warschau verhaftet. In Warschau wurde die Berliner Juwelendiebin Frieda Rothé sowie zwei Komplizen, der Dekorierer Salomon Traßmann und der Pole Ghatim Wisiel Befestigt. Der von Frieda Rothé in Berlin gestohlene Schmud im Werte von 150 000 Mark konnte bis auf einige Stücke von der Warschauer Polizei ebenfalls fidergestellt werden. Die Rothé hatte am 23. April der Gattin des Di-rektors der preussischen Pfandbriefanstalt, Dr. Max Fraenkel, den gesamten Schmud aus der Wohnung gestohlen und war dann geflüchtet.

# Schiller als Träger des nationalen Gedankens.

**Zum 125. Todestage Friedrich von Schillers am 9. Mai.**  
Für uns Deutsche ist Schiller der nationale unter unsern großen Dichtern. Daß die Aufführung des „Wilhelm Tell“ während der Rheinlandbesetzung in den besetzten Gebieten von den Franzosen verboten wurde, bezeugt, daß auch das Ausland ihn als solchen betrachtete. Schillers Vaterlandsgedahl ist nicht etwa angeboren oder aneberger, sondern das Ergebnis jahrelanger inneren Ringens und Reifens. Seine Erziehung in der Karlschule unter dem despotischen Regiment des Herzogs Karl Eugen von Württemberg war eher geeignet, einen Revolutionär heranzuziehen, als die Liebe zu Herzogshaus und Vaterland zu wecken. Durch den strammsten militärischen Drill, allgemeine kleinliche Benormung und Uniformierung verlor der Herzog, der in seinem kleinen Staate das Regiment nach Ludwigs XIV. Grundsatz „L'Etat c'est moi“ führte, aus den begabtesten Köpfen seiner Untertanen ergebene, unterwürfige Geschöpfe zu modeln. Lat Jahre rana Schillers Enthusiasmus mit



Friedrich von Schiller.

der militärischen Regel, aber dem Herzog gelang es nicht, sein „Feuer zu dämpfen“. Wie eine elementare Naturgewalt brach sich der Genius des jungen Feuergeistes Bahn und entlud allen aufgespeicherten Saß gegen Unterdrückung und Unterdrücker in seinem ersten Drama „Die Räuber“. Die Geschichte des geraden, ehelichen und heldenhaften Karl Moor; der durch die Hinterlist seines heimtückischen Bruders aus dem väterlichen Schloß vertrieben, zum eblen Räuber wird, der, obwohl er sich zum Beschüßer der Unschuld gegen Unterdrückung und Niebertracht aufwirft, losgelöst von der menschlichen Gesellschaft ein haatsfeindliches Wesen führt, ist eine Verherrlichung der Revolution, und ihr Verfasser wurde, als wenige Jahre darauf die französische Revolution einsetzte, von den Umstürzenden als Geschlehnnter betrachtet und von der Nationalversammlung mit der Ernennung zum „Citizen“ aehrt.

In der Tat war Schiller, wie so mancher Geistige, in den ersten Jahren der Freiheitsbewegung des unterdrückten französischen Volkes zugetan. Er mochte glauben, daß hier ein edles Volk nach den Rechten langte, die „droben hangen unveräußerlich“. Aber die Masseninjektionen und Greuelthaten stießen ihn sehr bald ab. Er fühlte, daß hier „dem großen Augenblick ein kleines Geschehnt entsprach“, daß rohe Kräfte sinnlos walteten. Im tiefsten Verleht, erschüttert im Glauben an die fittliche Kraft im Gang der menschlichen Geschichte, wandte sich Schiller von der französischen Revolution ab. Seine Entwicklung vom revolutionären zum nationalen Dichter wurde in jenen Jahren entscheidend beeinflusst. Bis dahin trugen seine großen Dramen nach den „Räubern“ sein „Fieslo“, „Rabale und Liebe“ und „Don Carlos“ den Grundgedanken „in Tyrannos“.

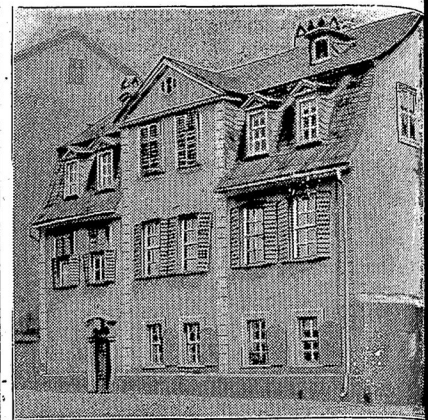
Die interessanteste Erscheinung in Schillers Entwicklung zum nationalen Dichter ist der „Don Carlos“. Auch er zeigt noch die Tendenz der früheren Dramen „gegen die Tyrannen“, aber der Dichter verkindet nicht mehr jene Freiheit, die alle Gesetze aufhebt, verteidigt nicht mehr die edlen Verbrecher, die sich mit Feuer und Schwert durchsetzen und die Welt verbessern wollen, sondern bemitt sich, der Menschheit erreichbare, große, edle Ziele aufzustellen, die Welt hohen Idealen zuzuführen. Er kommt zu der Anschauung, daß „Aufklärung und mit ihr ein gewisser Herzenganteil, den der aufgeklärte Mensch am Guten, das er vollkommen begreift, zu nehmen nicht vermeiden kann, nach und nach bis zu den Schönern hinaufgehen und selbst auf ihre Regierungsverfüge wirken müsse“. Der Traum des edlen Marquis Posa von einem solchen Staate, wo der Fittst aufgefährt und zugleich zum Guten geneigt wäre, bildet den Höhepunkt des „Don Carlos“. Welch eine Entwicklung von den „Räubern“ zum „Don Carlos“ innerhalb von fünf Jahren! Der wilde Stürmer kommt zu edlem Maß, zu schöner Harmonie, ohne doch Glanz, Reichtum und Lebenswahrheit dabei einzubüßen. Der „Don Carlos“ blieb für lange Zeit Schillers lehtes Drama. Geschichtsstudien, Beschäftigung mit Philosophie und Aesthetik und nicht zuletzt sein eigenes hartes Schicksal brachten in Schiller die Ueberzeugung zur Reife, daß die innere Freiheit des Menschen durch keine äußere Gewalt unterdrückt werden kann. Dazu bestärkte ihn der Fortgang der Revolution in der Anschauung, daß „das Menschengeschlecht der vormundschäftlichen Gewalt noch nicht entwachsen ist, daß das liberale Regiment der Vernunft da noch zu frühe kommt, wo man kaum damit fertig wird, sich der brutalen Gewalt der Verheht zu erwehren, und daß derjenige noch nicht reif ist zur bürgerlichen Freiheit, dem noch so vieles zur menschlichen fehlt“.

Als auf eine lange Zeit theoretischer Arbeit, in der sein poetisches Schaffen stark in den Hintergrund gedrängt wurde, Jahre größter schöpferischer Tätigkeit folgten, da schenkte Schiller in den wenigen Jahren bis zu seinem Tode seinem Bolke zwei Dramen, die geboren sind aus edlstem, edelstem Nationalgefühl. Obwohl die Stoffe nicht einmal der deutschen Geschichte entnommen sind, sondern einmal in der „Jungfrau von Orleans“ der französischen und im „Wilhelm Tell“ der schweizerischen Geschichte, sind diese beiden Dramen doch für uns Träger der nationalen Idee geworden. Es ist eine Tragik, daß Schiller seine hochgemuten Gedanken nicht mit einem deutschen Stoff hat ver-

werten dürfen. Ihm schwebte ein Drama über Friedrichs Großen vor, allein der Stoff erwies sich ihm zu sprede, wandte er sich einem altfranzösischen Stoff zu: „Soliman von Urc. Aber das deutsche Volk verstand den Dichter in dieser Verkleidung, und in manchem Weitergehenden mag das Gefühl rege geworden sein, daß auch Deutschland eines Tages gezwungen sein würde, eine Fremdherrschaft abzusütteln. Und nun erst der „Wilhelm Tell“, Schillers lehtes Drama! Es gibt wohl keinen Deutschen, an dem Dhr nicht die herrlichen Worte geschlagen wären:

„Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an!  
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!  
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft,  
Dort in der fremden Welt steht du allein ...  
und jenes einigkeitsstarke Gemüde:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,  
In keiner Not uns trennen und Gefahr ...“  
Mit prophetischer Schöpferkraft hat hier der todtliche Schiller, der seinen Stoff aus der Vergangenheit schöpfte, einen Blick in die Zukunft getan. Zwei Jahre nach der



Das Schillerhaus in Weimar, das Sterbehause des Dichters.

führung des „Wilhelm Tell“ war die unglückliche Schlacht Jena, und die napoleonische Schreckensherrschaft, die drohend an der Westgrenze stand, als Schiller noch in überfülltem Deutschland. Schiller hat den Zusammenstoß seines Vaterlands nicht mehr erlebt, aber sein Geist, nationale Geist, war am Werke, als im Jahre 1813 das deutsche Volk sich zum Kampf im Befreiungskampfe gegen die französischen Unterdrücker, einig in dem Schillerwort „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr alles freudig legt an Ihre Ehre!“

**Bekanntmachung.**  
Die städtische Grasnutzung wird am Donnerstag, den 8. Mai d. Js., nachm. 3 Uhr, im Magistratsgeschäftsraum öffentlich meistbietend verpachtet.  
Baruth, den 3. Mai 1930.  
Der Magistrat.  
Schrader.

**Bekanntmachung.**  
Der auf den 10. Mai d. Js. festgesetzte Viehmarkt findet bestimmt statt.  
Baruth, den 3. Mai 1930.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Der Haushaltplan für das Jahr 1930 liegt vom 6. d. Mts. ab eine Woche lang in der Kammereikasse öffentlich aus.  
Baruth, den 2. Mai 1930.  
Der Magistrat.

**Spargel,**  
täglich frisch, in bekannter Güte, empfiehlt zum billigsten Tagespreis 3-Pf. per Pfd. 50 u. 80 Pf.  
Baumschule W. Schulze



stets frisch zu haben in  
**Kaisers Kaffee-Geschäft**  
Gauptstraße 27

**Geschäfts-Drucksachen**  
jeder Art in bester Ausführung liefert bei billigster Berechnung  
Buchdruckerei J. Särchen

**Gastwirtsverein Baruth und Umgegend**  
Am Dienstag, den 6. Mai findet beim Koll. Emil Waade Baruth um 1/2 Uhr die **Berammlung** statt. Tagesordnung:  
1. Vorstandswahl,  
2. Bierpreise.  
**Der Vorstand**

Täglich frischen  
**Spargel**  
**H. Linde**

Eine  
**Wohnung**  
mit Zubehör ist in Nadeland Nr. 1 zum 1. Juni zu vermieten.  
Näheres bei **Willi Schliebner, Baruth**

Bitte probieren Sie meinen wirklich hochfeinen  
**Rheinwein**  
„1928er Weinheimer Rehr“  
Dom Faß pro Etr. Mt. 1.00 bei 10 Liter 5% Rabatt  
**H. Linde**



Kautschuk-Stempel liefert Buchdruckerei J. Särchen

Am **Mittwoch**, den 7. Mai, nachm. 5 Uhr, wird im Gasthof zum Löwen (Richard Nitschke) in Baruth die Anfuhr von

**ca. 400 fm Langholz**  
zum fürstlichen Sägewerk aus Revier Brand öffentlich mindestens fordernd vergeben.  
Baruth, den 3. Mai 1930.  
Fürstlich zu Solmsische Oberförsterei Baruth.

Am **Donnerstag**, den 8. Mai d. Js., wird aus den Jagden 109, 110 und 114 Revier Brand

**Waldstreuen**  
(Nock, Nadelstreuen)  
verkauft. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.  
Treffpunkt: 8 Uhr vorm. an der Försterei Brand.  
Fürstlich zu Solmsische Oberförsterei Baruth.

**Empfehle täglich**  
frischen Spargel  
Kopfsalat  
grüne Gurken  
Tomaten  
Radieschen  
Rhabarber  
Spinat  
sowie sämtliche Gemüse  
neue Karoffeln  
Matjesheringe  
**Willi Schliebner**  
Lebensmittelhaus — Telefon 74  
Mitglied des Rabattpar. Vereins.

Wer etwas günstig verkaufen will  
oder  
Wer etwas preiswert kaufen will  
der inseriert mit Vorteil im  
**„Baruther Anzeiger“**

Heute früh 8 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter, die Altsitzerin  
**Marie Briesenick**  
im 71. Lebensjahre.  
Dies zeigen tiefbetrußt an  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
DORNWALDE, den 3. Mai 1930.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 6. Mai, 2 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

**Achtung!**  
Haben vom **Freitag**, den 9. Mai 1930 ab  
**Ostpreussisches Jungvieh**  
20 Bullen und Färsen, preiswert zum Verkauf  
**Heidler, Viehgeschäft**  
Neuhof (Kr. Teltow), Fernspr.: Wünsdorf Nr. 7

Infolge der bisher selbst getragenen vor einigen Jahren erfolgten  
**Steuer- und Bierpreiserhöhung**  
und der jetzigen neuen Steuer, welche pro Jahr eine Summe beträgt, ist der Preis ab 1. Mai für das große Bier auf 30 Pfennig u. das kleine Bier auf 20 Pfennig festgesetzt worden.  
Gastwirtsverein Solken u. Umgegend

**Ronkurrenzfähig!** Treffen am **Freitag**, den 9. Mai mit einem großen Transport ostpreussischer hochtragender u. fettschmelzender  
**Rühe und Färsen**  
in Neuhof (Kreis Teltow) ein und dieselben preiswert zum Verkauf  
**Heidler, Viehgeschäft, Neuhof** (Kreis Teltow) Fernspracher: Wünsdorf Nr. 7  
Haben ständig **Ostpreussisches Jungvieh** zu verkaufen  
Günstige Zahlungsbedingungen  
**Lohnzetteln** sind zu haben in der Buchdruckerei J. Särchen